

Monatsbericht August 2019

Unglaublich, dass ich bereits meinen ersten Monatsbericht schreibe.
Nicht, dass mein Zeitgefühl derzeit besonders viel aussagt. Je nach Tag fühle ich mich entweder als wäre ich schon seit drei Monaten oder doch erst seit drei Tagen hier.
Aber der Reihe nach.

Am 12. August 2019 sind Anna-Lena und ich für insgesamt 17 Stunden von Frankfurt nach Lima geflogen. Dort wurden wir von unseren Vorfreiwilligen, Milena und Leon, empfangen. Nach einer Übernachtung und nachdem wir uns um unsere Papiere gekümmert hatten, besuchten wir das sehr sehenswerte Künstlerviertel Barrancos.

Lima selbst war ganz anders als ich mir eine Stadt mit, wie ich als aktive Wikipedianutzerin wusste, neun Millionen Einwohnern, das ist fast ein Drittel der Bevölkerung Perus, vorgestellt hatte.

Es gibt fast keine Hochhäuser, dafür Unmengen an eher kleineren Häusern, mit flachen Dächern, wie ich auch später in Cajamarca viele sehen würde.

Relativ schnell wurde mir auch klar, warum es für uns Freiwillige versicherungstechnisch nicht möglich ist, Auto zu fahren.

Auf den ersten Blick erschien der Verkehr schlicht chaotisch, wobei es wohl eher schneller, enger und weniger strikt als in Deutschland zugeht.

Vielleicht gibt es eine Maximalgeschwindigkeit, aber derzeit habe ich den Eindruck, dass die regelmäßigen Erhebungen auf der Straße die einzige Begrenzung sind.

Auch das häufige Hupen verwirrt mich als deutsche Fahranfängerin ziemlich.

(Unsere aktuelle Theorie ist, dass derjenige Vorfahrt hat, der zuerst hupt, aber das ist bisher unbestätigt)



Ausblick aus dem Fernbus Richtung Cajamarca

Nach einem Tag in Lima nahmen wir den Bus für weitere 17 Stunden in Richtung Norden, nach Cajamarca.

Für mich war es alleine schon faszinierend mit dem Bus die Anden hochzufahren. Und dabei liegt meine neue Heimat „nur“ auf 2750 Metern über dem Meeresspiegel.

Endlich angekommen, lernten wir als Erstes den Porongo, das ist der Bauernhof auf dem sich auch die Wohnung der Freiwilligen befindetet, kennen.

Abgesehen von den ersten zwei Tagen hatte ich glücklicherweise keinerlei Probleme mit der berühmt-berüchtigten Höhenkrankheit.

In den folgenden Tagen lernten wir dann auch die Projektstelle kennen.

Unser Projekt selbst besteht aus der Schule „Centro de Rehabilitación Jesús“ im nahe gelegenen Dorf Jesús am Vormittag, wo wir uns tageweise abwechseln, da die jeweils andere Freiwillige Edwin, einen jungen Mann aus dem Kinderheim an dem wir am Nachmittag arbeiten, zur Arbeit bringt.

Nachmittags sind wir im Kinderheim „Hogar Santa Dorotea“ in Baños del Inca, dem Nachbarort von Cajamarca, eingesetzt. Hier spielen wir mit den Kindern, helfen beim Essen und Schlafengehen.

Derzeit bin ich noch viel damit beschäftigt, mich zu orientieren, wer kann was?

Wer mag dieses oder jenes oder auch nicht?

Glücklicherweise hatten bis jetzt alle Mitarbeiter, die an der Entsendefeier gewünschte Geduld mit uns, obwohl ich manchmal dreimal nachfragen muss, was genau ich machen soll und meine Antwort zweimal „Sí“ und einmal „No“ lautet, weil ich mir unsicher bin, ob ich es jetzt wirklich richtig verstanden habe.

Mit bereits so vielen neuen Erfahrungen im Gepäck freue ich mich darauf, was die nächsten Monate so mit sich bringen werden.

Hasta luego,

Alina



Blick auf Cajamarca vom Mirador Santa Apolonia



Cajamarca



Die Direktion in Jesús



Mercado in Cajamarca